

Jagdschloss Stern Hubertusfest und Streuobstprojekt

Der Förderverein Jagdschloss Stern lädt am Samstag, 4. November, zum Hubertusfest. Von 14 bis 16 Uhr soll das Jagdschloss festlich dekoriert und die Zeit des Soldatenkönigs lebendig werden, teilte der Verein mit. Besucherinnen und Besucher können Backschweinebraten probieren, Parforcebläser spielen Musik, historisch kostümierte „Lange Kerls“ und der König werden erwartet. Der Eintritt ist frei, Spenden für die ehrenamtliche Vereinsarbeit willkommen.

Beim Hubertusfest will der Förderverein auch die gemeinsam mit der Schlösserstiftung neu angelegte Streuobstwiese vorstellen. Das Backofengrundstück war ursprünglich ein königlicher Obst- und Gemüsegarten, so der Verein. In der vergangenen Woche hätten Auszubildende der Stiftung dort insgesamt 13 über Baumpatenschaften gespendete Obstbäume historischer Sorten gepflanzt. Auf der Streuobstwiese plant der Verein neue Aktivitäten wie Kinderführungen, ein Apfelfest oder die Herstellung eigener Produkte. Auch Bienenstöcke, eine Nisthilfe für Insekten und eine Infotafel soll es geben. Dafür bittet der Verein noch um Online-Stimmen beim Förderwettbewerb „Gemeinsam für Potsdam“. Die Abstimmung endet am 26. November. (jaha)

„Jugend hackt“ Digitales Netzwerk startet in Potsdam

Am Freitag, 3. November, startet das „Jugend hackt Lab Potsdam“. Die Medienwerkstatt Potsdam eröffnet zudem ihren MakeSpace! – einen partizipativen Ort für digitales, kreatives Gestalten. „Jugend hackt“ ist ein bundesweites Netzwerk und wendet sich an Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren, die ihre technischen Fähigkeiten entdecken, sich ausprobieren und positive Antworten auf gesellschaftliche Fragen finden wollen.

Für das „Jugend hackt Lab Potsdam“ haben sich drei lokale Organisationen zusammengetan: die Medienwerkstatt Potsdam am Schlaatz, die machbar auf dem Freiland-Gelände, die Technik-AG TAG im Schulzentrum am Stern. „Jugend hackt“ findet mit einem wöchentlichen Angebot an wechselnden Standorten statt.

Die Möglichkeiten sind vielfältig: von Farbrolle und Heißkleber über technische Basteleien und Programmierung bis Lasercutter und 3D-Druck. „Die Eröffnung ist für uns ein wichtiger Schritt, für Potsdam zukunftsorientierte Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu entwickeln. Daher haben wir uns dem bundesweiten Netzwerk ‚Jugend hackt‘ angeschlossen“, sagt Ute Parthum, Geschäftsführerin der Medienwerkstatt. Alle Details und Termine zum Programm sind zu finden unter: jugendhackt.org/lab/potsdam. (mak)



Magie, Chanson, Tanz und Plaisir. Opernsängerin Kristina Gordadze wird die angesagten Chansons der 20er Jahre singen.

Comeback der wilden Zwanziger Schinkelhalle lädt zum „Salon Noir“

Von Steffi Pyanoe

Bubikopf, gewagte kurze Kleider, Smoking und Lackschuhe, Swing und Absinth – die 20er Jahre brachten der jungen Generation neue Genüsse und vor allem Befreiung vom Korsett der alten Zeit. Man liebte, wen man wollte, die Frauen rauchten, gingen wählen und machten ihren Führerschein. Spätestens seit der TV-Serie „Babylon Berlin“ erleben die Goldenen Zwanziger ein Comeback. Während es in Berlin längst wieder eine entsprechende Ausgekkultur gibt, war Potsdam etwas langsamer.

Aber jetzt lädt die Schinkelhalle zum „Salon Noir“ bei „Amusement, Magie, Chanson, Tanz und Plaisir“. Der Internetauftritt ist ganz in Schwarz und Gold und Art déco gehalten. „Billets“, handgefertigt im kunstvollen Tarotkartenlook, bestellt man per Fernsprecher oder Rohrpost, auch eine „Diskrete Abholung“ ist möglich, für den, der das ungezwungene Flanieren und Parlieren, Tanz und Konversation, sehen und gesehen werden – ob im besonderen Kostüm oder unentdeckt – erleben will. Um sorgfältige Garderobe und angemessene Kleidung wird gebeten. Es soll jedoch nicht explizit eine 20er-Jahre-Verkleidungsparty sein, vielmehr ein Abend, der der Gesinnung jener Zeit entspricht. „Die 20er passen sehr gut ins Jetzt“, sagt Nicole Keilig vom Schinkelhalle-Marketing. „Wir erleben gerade eine ähnliche Zeit voller Unruhe und Unsicherheit, aber auch mit dem Bedürfnis, zusammenzukommen, zu feiern oder auch mal hitzig zu diskutieren.“

All das sollen die Gäste tun, in einem ausgewählten Ambiente zwischen stilvoller Deko und stimmungsvollem Licht. Die Gäste sitzen an festlichen Tischen, mitten im Saal steht eine runde Bühne für

Salon Noir

Samstag, 25. November, ab 18 Uhr in der Schinkelhalle. Billets gibt es in verschiedenen Kategorien für 29, 49 und 59 Euro. Weitere Infos unter salon-noir-potsdam.de.

Wird das neue Format der Schinkelhalle gut angenommen, soll **eine Reihe daraus werden**, mit wechselnden Programmen und Künstlern.

die Künstler. Es gibt eine Bar, eine Cocktail-Station und Kuschelecken mit tiefen Sofas. Es darf gewandelt werden. Dazwischen finden Tanzvorführungen der Potsdamer Swing-Experten Holger und Talea statt, die Opernsängerin Kristina Gordadze singt die angesagten Chansons jener Jahre, der Magier Christian de la Motte wird auftreten, ein DJ legt auf.

Garderobe soll schick sein

Ansonsten sind die salonfeinen Gäste angehalten, zu übernehmen. „Sie sind die Hauptakteure“, so Keilig. Zu Essen gibt's natürlich auch was, frisch aus der Küche werden Altberliner Spezialitäten wie Zander, Ei in Dillsoße und Bratwurst in Biersoße serviert. Dazu werden eine feine Bier- und Weinauswahl angeboten sowie zeittypische Cocktails, einer heißt „Prince of Wales“.

Das Konzept scheint der 20er-Jahre-Szene zu gefallen, der erste Schwung Karten war schnell weg, so Keilig. Bestellt wurde sogar aus entfernteren Orten, aus Frankfurt (Oder) und Stendal. Gästen, die Be-

ratung zur Garderobe brauchen, empfiehlt Keilig gerne den Kostümverleih. Schick sollte es auf jeden Fall sein, neben Hängekleidchen und Federboa sei damals übrigens auch der Hosenanzug bei Damen sehr beliebt gewesen.

Und wie spielten sich die wilden Goldenen Zwanziger in Potsdam wirklich ab? Dass man damals jenseits der Ufa-Filmstadt Hosenanzug trug und Swing tanzte, hält Stadt-Historiker Klaus Arlt eher für unwahrscheinlich. „Die Filmstars führen zum Amusement nach Berlin, sonst war Babelsberg vom Arbeitermilieu und Potsdam sehr stark vom Militär geprägt. Wer ausgehen wollte, landete vielleicht im Viktoriagarten oder im Hotel zum Einsiedler zur Soiree. Potsdam war die Stadt der alten Tanten“. Eine gewagte Salonkultur dürfte es in der Garnisonstadt eher nicht gegeben haben, sagt auch Wenke Nitz vom Potsdam Museum: „Potsdam war sicherlich keine Hochburg der modernen Geselligkeit. Dazu fuhr man vermutlich ins benachbarte Berlin.“ Das müssen Freunde der 20er Jahre nun nicht mehr.



Salon Noir. Die Billets sind handgefertigt im kunstvollen Tarotkartenlook.